Unternehmer fördern und nicht bremsen

Wie es sich abzeichnet, sind die Würfel der Agrarreform gefallen: Als Herzstück ist eine weitreichende Entkopplung der Prämien beschlossen. Im europäischen Entkopplungseifer wurde gleich eine doppelte Entkopplung angestrebt: die Entkopplung von der Produktion und die Entkopplung von der Fläche.

Zur Stärkung der europäischen Position am Verhandlungstisch der WTO hätte eine Entkopplung der Prämien von der Produktion und damit die Eliminierung von Produktionsanreizen gereicht.

Die Brüsseler Modellplaner setzten jedoch gleichzeitig auf eine Entkopplung von der Fläche.

Damit wurde das Ziel verfolgt, den Prämienabfluss an Verpächter zu unterbinden. Während die Entkopplung von der Produktion als Erweiterung der unternehmerischen Gestaltungsfreiheit grundsätzlich zu begrüßen ist, wurden mit der Entkopplung von der Fläche Vermögensverteilungskämpfe vom Zaun gebrochen.

Je nach Modellkonzeption gewinnt der eine und verliert der andere. Da es grundsätzlich keinen Rechtsanspruch auf Förderung gibt, kann die Suche nach einer allseits gerechten Lösung kein Ende finden. Für eine vollständige Entkopplung von der Fläche fehlte der Mut oder es überwog die Einsicht, dass Zahlungen von Förderbeträgen völlig losgelöst von landwirtschaftlichen Aktivitäten gesellschaftlich nicht tragfähig sind.

Also verfolgen sämtliche Modelle das Ziel, dass ein Prämienrecht nur dann aktiviert und damit eine Prämienzahlung beantragt werden kann, wenn die Bewirtschaftung einer entsprechenden landwirtschaftlichen Nutzfläche nachgewiesen wird. Dabei sollen die Prämienrechte losgelöst von der Fläche handelbar sein.

Für die Vergabe der Prämienrechte werden je nach Modell Referenzzeitpunkte oder -zeiträume gesetzt. Für die Förderung eines dynamischen, sich rasant entwickelnden Wirtschaftszweigs wie die Landwirtschaft muss die statische Zuteilung von Prämien absurd erscheinen. Insbesondere die ersten Konzepte, die seit Anfang letzten Jahres kursierten, mochten etablierten landwirtschaftlichen Unternehmern, die die Zeit unternehmerischer Entwicklung hinter sich sehen und vorausblickend lediglich eine Konsolidierung anstreben, attraktiv erscheinen.

Das Betriebsmodell ist ideal, um „Pfründe zu sichern"; die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des landwirt- ▶

schaftlichen Sektors aber unterbleibt.

Der deutsche Weg mit dem Kombimodell wird als die beste unter den schlechten Lösungen bezeichnet. Der wirtschaftliche Effekt der Entkopplung ist nur noch in Fragmenten enthalten. Dennoch wird auch dieses Modell die Wirtschaft eher konservieren anstatt sie zu entwickeln oder anzutreiben. Schwerwiegender ist allerdings die wirtschaftliche Verunsicherung, mit der die Planer und Entscheider der Agrarreform die Agrarlandschaft über mehr als anderthalb Jahre in ihren Bann gezogen haben.

Wichtige Entwicklungsschritte dynamischer Unternehmer wurden verschleppt, eingefroren oder unterlassen. Eine erfolgreiche Volkswirtschaft benötigt Verlässlichkeit auf stabile Rahmenbedingungen. Hoffentlich wird die Landwirtschaft in Europa zukünftig wieder daran teilhaben.

Dr. Jan-Christoph Friedrichs,
Betriebswirtschaftliches
Büro Göttingen